



Der Biologe und Gutachter Dr. Götz-Heinrich Loos am Schulgarten des Gymnasiums Kamen. Er hält es für unverzichtbar, dass die Ökozelle erhalten bleibt.

Götz Loos will Schulgarten retten: „Manche meinen, das sei ein Rattenloch“

KAMEN. Dr. Götz-Heinrich Loos zählt zu den bekanntesten Biologen der Region. Er beschreibt, warum der bedrohte Schulgarten wichtig ist für das Kamener Stadtklima.

Von Carsten Janecke

W er mit Dr. Götz-Heinrich Loos durch den Schulgarten am Gymnasium Kamen geht, der entdeckt die Natur neu.

Vor unscheinbare Pflanzen, die kaum von einander unterscheiden sind, leuchten die Augen des Biologen auf, egal ob Steinsame, Glaskraut oder Weinraute. „Das ist Wasserfenchel – und ein sehr großes Exemplar.“ Die Pflanze steht, wie viele andere Gewächse aus dem Schulgarten, auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten. „Ja“, räumt er ein, „das ist hier kein aufgeräumter Garten, sondern ein Biotop-Garten, der unordentlich wirkt. Doch als Lernort, wie man Artenschutz betreiben kann, ist er unersetzlich.“

Der 52-jährige Naturkundler aus Kamen hat eine beachtliche Vita. Für Städte und Gemeinden fertigt er als Gutachter und Berater naturschutzfachliche Planungen an, in Volkshochschulen ist er Lehrbeauftragter, an den Universitäten Bochum, Dortmund und Münster dozierte er.

Im Kreis Unna bietet er immer wieder Führungen für den Naturschutzbund (Nabu) an. Für Loos steht fest: Der Schulgarten darf nicht einem Neubau geopfert werden.

Eine Ökozelle auf fast 2000 Quadratmetern

Der 1969 vom damaligen Biologielehrer Karl Seliger angelegte Schulgarten hat sich in den vergangenen 54 Jahren auf etwa 2000 Quadratmetern zu einer Ökozelle entwickelt, in der etwa 600 unterschiedliche Pflanzenarten gezählt wurden. Die Stadtverwaltung will auf der Fläche allerdings einen Anbau fürs Gymnasium errichten. Seitdem gibt es kontroverse Diskussionen. Loos: „Manche meinen, das hier sei ein Rattenloch.“

Nach dem massiven öffentlichen Protest der vergangenen



Unscheinbar, aber selten. Im Schulgarten gibt es einen beachtlichen Bestand von Wasserfenchel, der auf der roten Liste bedrohter Pflanzenarten steht.

FOTOS MILK



In der Trockenmauer des Schulgarten treibt jetzt schon wieder Glaskraut aus. „Es enthält Kieselsäure und wurde früher zum Reinigen von Gläsern benutzt“, weiß Dr. Götz-Heinrich Loos.

Wochen wird das Vorhaben jetzt vielleicht doch noch einmal auf den Prüfstand kommen. Ein artenschutzrechtliches Gutachten soll angefertigt werden. Die SPD-Fraktion will den nächsten Schul- und Sportausschuss als Sondersitzung nur zum Thema Schulgarten nutzen. Der Biologe Klaus-Bern-

hard Kühnapfel startete eine Online-Petition, die mittlerweile über tausend Unterstützer hat. Die „Omas for Future“ sammeln auf der Straße Unterschriften für den Schulgarten-Erhalt und sehen schon Anzeichen für ein Umdenken.

Loos ist mit derlei baufachlichen Planungen vertraut, die

er in anderen Städten begleitet. „Am Ende geht es meistens immer um die Kosten. Das Argument kann ich aus dieser Perspektive verstehen.“

Langfristig, so mahnt er, könnte die günstige Lösung den Bürgern aber teuer zu stehen kommen, wenn durch derlei kurzfristige Sichtweise das

Stadtklima nachhaltig geschädigt werde.

Wie sehr sich das auswirkt, kann er an einem Beispiel nur wenige Meter entfernt benennen. „Der Schulhof ist eine riesige asphaltierte Fläche – im Sommer schwitzt man sich dort zu Tode. Hier im Schulgarten, da kann man es viel besser aushalten.“

Der Schulhof ist für Loos denn auch eine gute Alternative, um einen Schulanbau zu platzieren. „Ausgehend vom Haupteingang schräg über den Hof zum anderen Flügel.“ Er weiß, was das bautechnisch bedeutet. „Es müsste entschelt werden – und das ist teuer.“ Aus seiner Sicht gebe es dort auch ausreichend Platz. „Der Hof wird doch nur in ein paar Ecken genutzt.“

Loos kritisiert, dass alternative Pläne bisher nicht vorgestellt oder nur vage beschrieben wurden. Auch ein Aufstocken des Gebäudes sei möglich, wenn man andere Materialien verwende. „Es muss nicht Beton sein, es kann auch Holz genutzt werden, was auch deutlicher nachhaltiger wäre.“ Er nehme es der Stadtverwaltung nicht ab, dass sie Alternativen ernsthaft geprüft habe.

Teile der Ökozelle könnten auch umgewandelt werden

Aus der Sicht des Naturschützers würde es der Ökozelle im Übrigen nicht schaden, wenn einige Quadratmeter zum Nutzgarten umgewandelt würden, falls das besser in Unterrichtskonzepten passen würde. „Es muss sich nur jemand kümmern. Ein paar wilde Brombeeren müssten hier heraus gezogen werden.“

Ansonsten sei der Schulgarten ein toller Ort, in dem Schüler lernen könnten, was Artenschutz bedeute, aber auch, wie herausfordernd es sei, Städte an das sich verändernde Klima anzupassen. „Die Stadt, die hier noch anders planen kann, hat als Bauträger auch Vorbildfunktion.“